

und die Demutstellung der Jungvögel. Weitere 200 flügel Jungvögel und Altvögel im Brutkleid putzten sich in den abgemähten Wiesen das Gefieder.

Um 6.40 Uhr erhoben sich plötzlich alle in der Kolonie anwesenden Möwen mit ohrenbetäubendem Geschrei in die Luft. Vom Zürichsee her näherte sich eine grosse Möwe der Kolonie. Mit 4 Fernrohren und zahlreichen Feldstechern konnten wir den Eindringling auf eine Distanz von 20 m beobachten. Die Grossmöwe hatte einen schwärzlichen Rücken, gelbe Beine und einen kräftigen, gelben Schnabel. Sofort erinnerte ich mich an die Heringsmöwe, die ich auf Texel täglich beobachten konnte, und so bestimmte ich die Grossmöwe als adulte Heringsmöwe. Je mehr sich diese der Kolonie näherte, desto lauter und aufgeregter schrien die Lachmöwen um ihre noch nicht flügelnden Jungen. Die auf den Feldern zerstreuten Möwengruppen kehrten in raschem Flug in die Kolonie zurück. Nun griffen sicher 400 Lachmöwen die niedrig über die Nester dahinfliegende Räuberin an, sodass sie sich nicht auf den Nestern niederlassen und den noch kleinen Jungen nachstellen konnte. Nachdem die Grossmöwe während 25 Minuten tief über der Kolonie gekreist hatte und stürmisch angegriffen worden war, flog sie langsam und laut rufend in Richtung Schmerikon, von zahlreichen Lachmöwen verfolgt, weg.

Sieben Minuten nachdem der gefürchtete Besucher aus unserem Blickfeld verschwunden war, kreiste noch der ganze so verängstigte Möwenschwarm über dem Brutgebiet. Dann setzte sich zuerst ein Jungvogel auf die freie Wasserfläche nieder und sofort fielen alle Jungmöwen ein und begannen zu baden. Die Altvögel dagegen besetzten viel später laut schreiend und nach allen Seiten sehr erregt drohend die gewohnten Nester und Seggenbüsche.

H. R. GÜTTINGER

3. Rohrschwirl *Locustella luscinioides*. — Am 11. Juli 1963, als ich in Begleitung von Frau I. KLIEFOTH-REHREN das Kaltbrunnerried besuchte, hörten wir mindestens vier Rohrschwirle singen. Sie hielten sich in den Sumpfwiesen mit hohen und niederen Gräsern sowie lockerem Schilfbestand auf, wo wir sie aber trotz aller Mühe nicht zu sehen bekamen. Starker Regen und Wind zwangen sie offenbar, in Bodennähe am Grunde der Pflanzen Schutz zu suchen. Das An- und Abschwellen des Gesangs, verursacht durch das Drehen des Kopfes, war sehr gut vernehmbar. Am 19. Juli und 9. August waren die Vögel nicht wieder auszumachen.

JULIE SCHINZ

Vielleicht darf als 4. Neuerscheinung auch der Alpensegler, *Apus melba*, betrachtet werden, den ich über Schloss Grynau am 28. April 1963 mit Mauerseglern sah. Auch Fräulein Dr. SCHINZ und Frau Dr. KLIEFOTH beobachteten einzelne Alpensegler bei einem Besuch des Gebietes am 11. Juli 1963.

HANS NOLL, Allschwil

Rohrschwirl im Neeracherried. — In dichtem Schilfbestand an einem Wassergraben wurde am 26. Mai 1963 ein singendes ♂ des Rohrschwirls *Locustella luscinioides* gesehen und gehört. Dem Gesang gingen öfters schmatzende *zckzck* — *zck* voran. Am 28. Mai war bei grosser Hitze nach 17 Uhr bis 19 Uhr wiederum Gesang zu vernehmen. Später gelangen keine Beobachtungen mehr, denn das Lachmögengeschrei verhinderte jegliches Verhören im Cladium-Mariscus-Areal, wo sich der Rohrschwirl in den Jahren 1957, 1958 und 1959 aufgehalten hatte. An den hier erwähnten Beobachtungen waren auch Herr und Frau H. MEIER-MERK, Dietikon, beteiligt.

JULIE SCHINZ, Zürich

Die Haubentaucher am Dittligsee 1963 — 1963 war für mich das vierte Jahr mit eingehenden Beobachtungen am Dittligsee. Nur während Ferien- und Militärdienstabwesenheiten konnte ich das kleine Gewässer im Thuner Westamt nicht täglich überblicken. Wieder gab es verschiedene Neuigkeiten: Die lange Vereisung verschuldete abnorme Verhältnisse im Frühling, erstmals brütete ein zweites Haubentaucher-Paar, *Podiceps cristatus*, und dem ersten Paar gelang wiederum eine Zweitbrut, also der dritte aufeinanderfolgende Fall seit 1961.

Der strenge Winter 1962/63 liess die Eisdecke erst sehr spät aufbrechen. Am 1. April zeigten sich noch gar keine offenen Stellen, doch bereits am nächsten Tag war die westliche Seehälfte frei. Noch hoffte ich kaum auf Haubentaucher, allerdings war der See in früheren Jahren um diese Zeit längst besiedelt. Am Abend dieses 2. April öffnete ich um 21 Uhr aber noch sicherheitshalber ein Fenster und wirklich, vom See her ertönten Haubentaucherrufe! Die Vögel hatten also tatsächlich die erstmögliche Nacht zum Anflug benützt. Es wäre zwar nicht ausgeschlossen, dass schon in früheren Nächten Erkundungsflüge durchgeführt worden sind. Am Morgen des 3. April zählte ich fünf Taucher, und das Eis war vollständig verschwunden. Zwei Paare balzten bereits eifrig, und ein Einzelvogel hielt sich am Ostende des Sees auf. Die Nacht vom 2. auf den 3. April war nicht sternenklar, und trotzdem ist der Dittligsee gefunden worden. Meiner Erfahrung nach erfolgen Zu- und Wegflüge normalerweise nur in Nächten ohne Bewölkung. Am folgenden Tag, am 4. April, zählte ich neun Haubentaucher. Soviele Vögel dieser Art hatte ich hier noch nie gesehen. Ein ungeahnter Betrieb herrschte. Ein Paar begann schon mit dem Nestbau an der Stelle, wo 1961 und 1962 gebrütet worden war. Gegen Abend beobachtete ich erstmals regelrechte Kämpfe. Mit vorgestreckten Halsen, stark abgestellten Schmuckfedern und gelüfteten Flügeln schwammen einander Paare entgegen. Tätlichkeiten kamen vor. Durch Wegtauchen endeten die Streitereien aber meist rasch. Die nächsten Tage brachten erneut Zu- und Wegflüge. Tag und Nacht ertönten aussergewöhnlich viele Rufe. Vom 5. bis zum 14. April schwankte der Bestand zwischen sechs und acht Exemplaren. Am 15. April waren es noch vier Vögel, wohl die beiden Paare, die dann zur Brut geschritten sind. Aber noch bis zum 5. Mai gab es Tage mit fünf oder sechs Haubentauchern.

Nachdem ich ja schon am 4. April bei einem Paar Nestbau beobachtet hatte, erwartete ich dort eine rasche Entwicklung des Brutgeschäftes. Die Anwesenheit der zwei andern Vögel störte aber offensichtlich. Die Taucher hatten zwar den See deutlich in zwei Abschnitte geteilt. Aber noch sehr oft schwammen die beiden Paare einander drohend entgegen, zu Angriffen kam es aber nicht mehr. Am 27. April endlich brütete das erste Paar am Bauort vom 4. April, im westlichen Seeteil. Wie üblich stand das Nest völlig frei dicht am Ufer. Das zweite Paar liess sich noch Zeit. Erst an einem Urlaubssonntag, am 2. Juni, fand ich es brütend in einem Altschilfstreifen der östlichen Seehälfte. Das erste Paar führte bereits zwei Junge, die um den 23. Mai geschlüpft sein mussten. Diese Brut entwickelte sich normal, und die zwei Jungtaucher verliessen den Dittligsee während meiner Ferienabwesenheit zwischen dem 19. Juli und dem 18. August. Das zweite Paar fand aber den «Rank» nicht recht. Der See erträgt wohl nur ganz knapp eine zweite Familie. Das Nest, das ich am 2. Juni bemerkt hatte, wurde um den 21. Juni aus mir unbekanntem Gründen verlassen. Ein neues Balzen setzte ein, und Drohschwimmen zwischen den beiden Paaren waren wieder zu sehen. Um den 20. Juli begann das zweite Taucherpaar mit einem Ersatzgelege fast am gleichen Ort wie beim ersten Versuch. Das Brutgeschäft klappte am 29. Juli noch, doch bei meiner Heimkehr am 18. August war auch diese Brut aufgegeben. Die Vögel des zweiten Paares vorläufig noch auf dem See. In der Nacht vom 28. auf den 29. August zogen sie ab. Am 6. September zeigten sich zwei Durchzügler.

Das erste Paar entdeckte ich am 18. August neuerdings brütend. Ungefähr die selbe Stelle wie bei der ersten Brut im April diente als Nistort. Der Bau war gleich dem letztjährigen aus grünen Binsenhalmen errichtet worden, was bei so späten Bruten die Regel zu sein scheint. Die Frühjahrsnester bestehen aus altem Pflanzenmaterial. Am 7. September führten die Alttaucher die Jungen auf dem See. Wie ich einige Tage später sah, waren es zwei Jungtaucher. Der eine von ihnen fiel in den ersten Oktobertagen wohl der kalten Witterung zum Opfer. Der andere wuchs gut auf. Bis zum Abzug des zweiten Altvogels bettelte er noch eifrig. Die letzte Futterübergabe beobachtete ich am 26. November. Auffallend lange trugen

die alten Haubentaucher das Brutkleid, erst anfangs November setzte sich die Wintertracht mehr und mehr durch. Ein Vogel, wohl das ♀, wechselte etwas schneller als der andere, so dass ich die Elternvögel vor dem Wegzug noch unterscheiden konnte. Vom 20. November an machte sich eine Zugruhe bemerkbar. Flugversuche und kurze Flüge konnte ich nun häufig am Tage beobachten. Der Jungtaucher verhielt sich aber noch recht ungeschickt und kam vorerst gar nicht vom Wasser hoch. Am Morgen des 24. November fehlte ein Altvogel, wohl das ♂, das sich in letzter Zeit wenig mehr um die Familie gekümmert hatte. Die Abflughnacht war klar und kalt. Am 3. Dezember beobachtete ich nur noch den Jungtaucher. Die Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember war wolkenlos gewesen. Am frühen Morgen des 1. Dezember bildete sich dichter Nebel, der erst am Mittag des 3. Dezember wich und wieder den Blick auf den See freigab. Ich vermute, dass der zweite Altvogel, also wohl das ♀, in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember abgeflogen ist. Die Kältewelle nach dem 10. Dezember bewirkte eine rasche Abkühlung des Wassers. Am 14. Dezember war das Gewässer noch eisfrei und der letzte Taucher anwesend. Am 15. Dezember hatte eine Eisdecke den See bereits zu drei Vierteln überzogen. Diese letzte, klare Nacht hatte der Jungvogel nun zum Abflug ausgelesen. So kann man ruhig sagen, die Haubentaucher hätten im Jahr 1963 wirklich jeden eisfreien Tag am Dittligsee genutzt.

ROLF HAURI, Längenbühl

Steinadler baut einen Baumhorst im Suldtal BE. — Am 10. Juni 1962 stieg ich in Begleitung meines Bruders und zweier Kameraden von Faltschen ob Reichenbach im Kandertal durch den Faltschen-Bannwald bis auf «Letzen», 1750 m ü. M. Während dieses Aufstieges sahen wir dreimal einen Adler *Aquila chrysaetos* in geringer Höhe über dem Wald auftauchen und gleich wieder verschwinden. Diese drei Beobachtungen fielen auf die Zeit zwischen 7 und 8.30 Uhr. Von der Höhe «Letzen» aus begannen wir den Abstieg nach dem Suldtal in östlicher Richtung. Um 9.30 Uhr gewannen wir Einblick in Flühe nördlich von «Letzen», deren höchste Stellen ca. 1600 m ü. M. liegen. Diese Flühe sind nach NNO gerichtet. Zwischen ihnen stehen gruppenweise oder vereinzelt Tannen, meist Rot-tannen, vereinzelt auch Weisstannen.

Um 9.45 tauchte ein Adler in diesem Gebiet auf. Er trug einen recht langen Ast mit sich. Wie er auf der einen von zwei unmittelbar neben einander stehenden Tannen aufbäumte, gewahrten wir dort einen weiteren Adler, der auf einem horstähnlichen Gebilde stand. Nur für kurze Zeit standen die beiden Vögel auf dem Horst, dann erhoben sie sich und verschwanden über dem Bannwald. Um 9.50 Uhr tauchte der grössere (♀) mit einem recht dicken Stock auf, der zu beiden Seiten des Körpers gut sichtbar hinausragte. Der Vogel brachte auch diesen auf den Baumhorst und entfernte sich nach wenigen Augenblicken wieder über dem Wald oberhalb der beschriebenen Flühe. Um 9.55 Uhr brachte das ♂ einen Stock zum Horst. Um 9.59 erschien wiederum das ♀ mit einem mehrfach verzweigten Ast. Mit einem weiteren Stock befrachtet erschien 10.03 Uhr das ♂, nachdem sich das ♀ bereits wieder entfernt hatte. Auch das ♂ verschwand gleich wieder. Das ♀ brachte 10.08 Uhr nochmals einen Stock. Wir beobachteten noch bis 10.45 Uhr. Die Adler erschienen nicht mehr. Die Beobachtungsdistanz betrug rund 400 m. Ich beobachtete mit einem Alpin Stereo 8/30, Kern. Wetter: leicht bewölkt, schwache Winde aus NNO.

Am Pfingstmontag, den 11. Juni 1962, suchte ich den Horstplatz auf. Er liegt in einer Höhe von 1530 m ü. M.; unterhalb der Flühe, bei denen sich die Horstbäume befinden, beginnt eine steile Geröllhalde, die auf 1500 m ü. M. im Sagenwald endet. Die beiden Horstbäume stehen ca. 10 m vor einer Fluh, die sie um 10 bis 15 m überragt. Sie sind rund 18 m hoch. Auf einer Höhe von ca. 12 m liegt zwischen beiden Stämmen, die dort rund 1,20 bis 1,50 m Abstand haben, auf dicken durcheinandergreifenden Ästen der Horst. Am 11. Juni war dieser bloss ein